

First International Clare Fischer Symposium Graz, 1.-2. Mai 2010

Bericht von Franz Krieger

Der 1928 geborene US-amerikanische Pianist, Komponist und Arrangeur Clare Fischer begann seine musikalische Karriere Mitte der 1950er Jahre als Pianist und Arrangeur der Vokalgruppe Hi-Lo's. Zu seiner zusätzlichen Arrangiertätigkeit im Jazzbereich (u.a. für Dizzy Gillespie, George Shearing und Donald Byrd) traten Kompositionen – anfangs vor allem für Werbung, später auch abendländische Kunstmusik. Ab den 1970er Jahren war ein Schwerpunkt der musikalischen Tätigkeit von Fischer lateinamerikanische Musik, wobei er sich vor allem als Pianist, Komponist und Arrangeur seiner eigenen Gruppe Salsa Picante einen Namen machte. Ab den 1980er Jahren arrangierte er auch viel Popmusik, u.a. für Paul McCartney, Prince, Natalie Cole, Michael Jackson und Chaka Khan.

Obwohl Fischers Arrangierkunst bereits seit den 1960er Jahren in Expertenkreisen große Anerkennung genoss, hat er dennoch nur einen beschränkten Bekanntheitsgrad erreicht, was nicht zuletzt auf die Komplexität seiner harmonischen Sprache zurückzuführen sein dürfte. Umso erfreulicher ist es, dass im Rahmen universitärer Jazzausbildung wie auch Jazzforschung Fachleute zusammentrafen, um das Lebenswerk von Clare Fischer zu diskutieren, aber auch gemeinsam Strategien zu dessen Erhalt und Tradierung zu überlegen.

Veranstaltet wurde das 1. Internationale Clare-Fischer-Symposium in Zusammenarbeit der Institute für Jazz und Jazzforschung der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz, und es waren in höchstem Maße spannende Vorträge und Diskussionen, die von einem internationalen Referententeam einem internationalen Publikum dargeboten wurden. Angenehm verteilt auf zwei Tage – die sechs Vorträge am ersten Tag und eine Diskussionsrunde am zweiten –, ging die fachliche Dichte der Referate Hand in Hand mit der harmonischen Dichte von Clare Fischers Musik.

Bill Dobbins, seines Zeichens Professor an der Eastman School of Music in Rochester, New York, und als Künstler, Forscher, Pädagoge und nicht zuletzt Leiter der WDR Big Band international renommiert, eröffnete die Reihe der Vorträge mit einem Vergleich von Clare Fischers Musik mit der 1924/25 entstandenen 1. Sinfonie in f-Moll op. 10 von Dmitri Dmitrijewitsch Schostakowitsch. Auf Basis einer von Dobbins erstellten Studienpartitur sowie dreier Stücke von Fischer (»Quiet Dawn«, »Running Mate« und »Bittersweet«) wurde gezeigt, dass das entscheidende gemeinsame Merkmal der Musik von Schostakowitsch und jener von Fischer in der Stimmführung liegt. Die Logik dieser Stimmführung ermöglicht, dissonante Zusammenklänge außerhalb üblicher bzw. zeitgleich mit durmolltonaler Funktionsharmonik zu verwenden, ohne dabei mit dem üblichen, auf eher gemäßigte Dissonanz ausgerichteten Publikumsgeschmack zu kollidieren.

Gary Foster, seit Ende der 1960er Jahre ein enger Freund von Clare Fischer und als Saxophonist dessen musikalischer Weggefährte, brachte im anschließenden Referat eine detailliert recherchierte und zugleich aus sehr persönlicher Sicht vorgetragene musikalische Biografie Fischers. So ergänzte Foster die offiziell bekannten Eckdaten von Fischers Karriere an so mancher Stelle durch Details, die – fernab üblicher anekdotischer Anreicherung – diverse musikalische Weichenstellungen Fischers besser verstehen lassen. Beispielsweise schilderte Foster, welchen kommerziellen Zwängen sich Fischer in den Anfangsjahren zu unterwerfen hatte bzw. dass er Duke Ellingtons »Black, Brown and Beige« transkribierte, um daraus zu lernen. Zusammenfassend charakterisierte Gary Foster Fischers Musik als »wirklichen Third Stream«, da sie nicht nur ein Nebeneinander, sondern eine Synthese von Jazz und abendländischer Kunstmusik darstelle.

Wer hinsichtlich des anschließenden Vortrags von Brent Fischer Familiengeschichten eines Sohnes über seinen Vater erwartete, der wurde durch dessen überragende Expertise bezüglich Clare Fischer-typischen Arrangierens eines Besseren belehrt. Ausgebildet als sinfonischer Perkussionist, war Brent Fischer nicht nur der Bassist in Clare Fischers Band, sondern er wurde im Laufe der Jahrzehnte zu dessen Ghostwriter, wozu ihn nicht zuletzt die detaillierte Vertrautheit mit Clare Fischers Partituren befähigte. In seinem Vortrag stellte er u.a. die Grundsätze der Arrangiertechnik Clare Fischers dar: (a) Es gilt, (vertraute) Akkorde zu modifizieren. Deren Möglichkeiten auszuschöpfen dient, sie in allen Tonarten am Klavier spielen zu können. (b) Akkorde in weiter Lage sind besser als solche in enger Lage. (c) Stimmverdopplungen sollen nur ausnahmsweise verwendet werden. (d) Statt drei- oder vierstimmiger Akkorde sollte man besser fünf- oder sechsstimmige gebrauchen, weil sich daraus mehr harmonische Möglichkeiten ergeben.

(e) Komplexität im Arrangement soll nicht Selbstzweck sein, sondern dem emotionalen Ausdruck dienen. (f) Die Musik soll polytonal, nicht aber atonal sein. (g) Es ist kein Problem, die kleine und die große Sept gleichzeitig zu verwenden. (h) Eine unübliche Instrumentation bringt viele Vorteile.

Barbara Bleij, am Conservatorium van Amsterdam tätige Musiktheoretikerin und diplomierte Jazzpianistin, präsentierte die Ergebnisse ihrer auf eigenen Transkriptionen beruhenden Clare-Fischer-Forschungen und schlug folgende typologische Herangehensweise an das Lebenswerk von Fischer vor: Demnach seien seine Werke unterscheidbar (a) nach dem Typ der Modalität, (b) nach der Akkordprogression, (c) nach der Stimmführung und (d) nach dem verwendeten Voicing. Dazu kommt Fischers spezifische Instrumentation, die die zeitweilige dissonante Schärfe seiner Harmonik wesentlich abmildert.

Brian DiBlassio, Musikwissenschaftler an der University of Michigan-Flint, widmete sich der lateinamerikanischen Musik Fischers und damit einem Hauptstrang in dessen Schaffen. Die Einzelbetrachtung diverser Werke ging in diesem Vortrag mit einer allgemeinen Einführung in den Montuno einher, was DiBlassio auf Basis eigener Transkriptionen wie auch pianistisch exemplifizierte.

Michael Kahr, der Organisator und Leiter dieser Tagung, legte im letzten Referat des Tages die wesentlichen Ergebnisse seiner Doktorarbeit über Clare Fischers Musik dar. Als zweifach diplomierter Jazzmusiker (Klavier und Trompete) legte er in seiner Dissertation einen Schwerpunkt auf harmonische Analyse, verband dies aber mit soziokulturellen Fragestellungen, woraus sich eine breite Palette methodischer Herangehensweisen ergibt. Derart inkludiert die Untersuchung einerseits Interviews (mit Clare Fischer, seinen Angehörigen wie auch diversen Mitmusikern) und eine Auswertung des privaten Schriftverkehrs von Clare Fischer, andererseits aber auch eine musikanalytische Wertung der Nähe zu Schostakowitsch wie auch Bill Evans. Ebenso werden Fischers Arbeit und Status innerhalb der Popmusik hinterfragt, wie es auch um eine statistische Auswertung der harmonischen Gestaltungsmittel geht. Alles in allem zielt Kahrs Untersuchung auf eine Wirkungsanalyse von Clare Fischers Musik ab; der »rote Faden« in dessen Tonsprache ist, so Kahr, »the idea of emotion and meaning [...] as represented by his harmonic choices«.

Als wesentliches, weiter führendes Projekt stellte Kahr die Einrichtung eines Digital Clare Fischer Archive an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz vor. Dieses Archiv wird Fischers mehr als 6000 Partituren online zur Verfügung stellen und soll multimedial ausgestattet sein.

Den Abschluss des ersten Symposiumstages bildete ein hörenswerter Clare Fischer-Konzertabend, der von Bill Dobbins (Solopiano) sowie Gary Foster (im Duo mit Dobbins) gestaltet wurde.

Die Diskussionsrunde am darauffolgenden Tag wurde durch ein sich spontan ergebendes Referat von Cor Bakker, eines aus Amsterdam angereisten Tagungsbesuchers, eingeleitet. Der als freischaffender Musiker tätige Bakker studierte in den 1980er Jahren bei Clare Fischer und beeindruckte in seinen Ausführungen durch sein improvisatorisches, pianistisches Können, das die wesentlichen arrangiertechnischen Charakteristika von Clare Fischer nicht nur systematisch darstellte, sondern daraus berührende Musik machte.

In der abschließenden Diskussionsrunde ging es vor allem darum, in welcher Weise das Werk Clare Fischers einer breiteren Öffentlichkeit bekannt gemacht werden kann. Neben der Einrichtung des Digital Clare Fischer Archive wurde hierbei vor allem ein digitales, multimediales Informationspaket vorgeschlagen, welches an relevante Konservatorien, Hochschulen und Universitäten zu übermitteln wäre und das durch die Einbettung eines Masterclass-Mitschnitts möglichst attraktiv gemacht werden sollte.

Alles in allem bleibt zu hoffen, dass insbesondere im Bereich akademischer, ausbildender Institutionen das Lebenswerk Clare Fischers die für seine weitere, erfolgreiche Tradierung nötige Verbreitung erfährt, denn diese Musiksprache birgt auch für künftige Kunstschaffende ein enorm variantenreiches Betätigungsfeld. In diesem Sinne war das First International Clare Fischer Symposium nicht nur ein Rückblick auf das Lebenswerk eines der ganz wichtigen Komponisten und Arrangeure unserer Zeit, sondern es bot durch seine fachliche Tiefe eine Perspektive der ganz besonderen Art.